

Spiel *Orgel!*

Ein innovatives Unterrichtskonzept für Kinder von fünf bis zehn Jahren und das erste Kinder-Orgelfestival

Carolín Kaiser

■ Die steigende Nachfrage nach Orgelunterricht und Orgelführungen für Kinder zeigt, dass das Interesse wächst; neu entwickelte technische Hilfsmittel¹ erleichtern den Einstieg. Studien belegen außerdem: Wer früh mit dem Instrumentalunterricht beginnt, bleibt oft langfristig dabei.² Kinder sollten also unbedingt die Chance erhalten, die „Königin der Instrumente“ frühzeitig für sich zu entdecken. Doch fundierte Methoden sind noch kaum etabliert.

Eine siebenjährige Schülerin sitzt an der Orgel, die Füße auf Pedalaufsätzen, die Hände an den Tasten. Gegenüber am Flügel begleitet sie ihre Lehrerin. In einem kreativen Dialog gestalten sie ein musikalisches Gespräch. Als das Spiel endet, treffen sich ihre Blicke – sie haben gemeinsam einen ganz besonderen Moment erlebt: in der Musik präsent zu sein. Dies lässt sich nicht im „Noten-Buchstabieren“ erfahren. – Solche berührenden Momente erlebe ich im Unterricht immer wieder und möchte deshalb mein Unterrichtskonzept, das sich aus Erkenntnissen der Elementaren Musikpädagogik, Lehrmethoden des traditionellen Orgelunterrichts und Aspekten der Instrumentalpädagogik zusammensetzt, mehr Menschen zugänglich machen.

WIESO SOLLTE SCHON FRÜH MIT DEM ORGELUNTERRICHT BEGONNEN WERDEN?

Was lange als undenkbar galt, wird allmählich üblich: Unterrichtsmaterialien entstehen, und Tagungen ermutigen Pädagoginnen und Pädagogen, sich mit der Thematik „Orgelunterricht für Kinder“ auseinanderzusetzen. Dennoch gibt es immer noch zu wenige Lehrkräfte, die sich gezielt mit dem Wie beschäftigen und geeignete Unterrichtsmethoden entwickeln. Aber warum ist ein Beginn gerade im Alter von fünf bis sieben Jahren so wichtig und sinnvoll? Dies soll im Folgenden erläutert werden.

Das Orgelspiel fördert die Konzentration der Kinder, da sie lernen, in drei verschiedenen Systemen zu lesen und mehrere Stimmen gleichzeitig zu spielen. Dadurch werden die kognitiven Fähigkeiten geschult und die Aufmerksamkeit nachhaltig gestärkt. Darüber hinaus

Die Orgel ist ein faszinierendes Instrument mit vielfältigen Klang- und Spielmöglichkeiten. Dennoch steht sie zu oft im Schatten eines verstaubten Images, das sie als erlernbares und attraktives Instrument für junge Anfänger wenig erkennbar macht. Wie könnte die Orgel gerade jungen Musikerinnen und Musikern näher gebracht werden? Wie können Kinder in Improvisationen ihre Stimmung ausdrücken, coole Rhythmen ausprobieren oder mit großer Hingabe ein Bach-Präludium spielen?

erleben die Kinder ein Gefühl von Stolz, wenn sie bei Vorspielen oder Konzerten die „Königin der Instrumente“ zum Klingen bringen und ihr musikalisches Können präsentieren dürfen.

Kinder dieser Altersgruppe lieben ganzkörperliche Aktivitäten. Beim Orgelspiel sind Füße, Hände, Augen, Ohren und noch mehr gefordert. Die Orgel kann angefasst werden, das Holz ist oft massiv, und kleine Bauteile können ertastet werden. Durch ihre Größe und die Vielfalt ihrer Bestandteile wirkt die Orgel auf Kinder fast magisch. Besonders faszinierend ist für viele die Möglichkeit, in die Orgel hineinzukriechen und das Innere des Instruments zu erkunden. Außerdem kann der Klang im ganzen Raum, an manchen Stellen sogar ganz unterschiedlich, wahrgenommen werden, was das Musikerlebnis intensiviert.

Das Spiel mit den Füßen erfordert weniger feinmotorische Präzision als die Koordination einzelner Finger. Hier bietet das Orgelspiel einen großen Vorteil gegenüber vielen anderen Instrumenten. Die Wechselbewegung des Gehens kann mühelos in ein Spiel mit Tönen überführt werden. Dies ermöglicht eine schrittweise Entwicklung von der Grob- zur Feinmotorik.

Ein besonderes Erlebnis an der Orgel sind die Register, die eine immense Klangvielfalt bieten. Schon mit wenigen Tönen können die Kinder die unterschiedlichsten Klänge erzeugen, was ihre Motivation und Kreativität anregt.

Meist steht die Orgel in einer Kirche. Dieser Raum ist selbst bereits ein oft altes Kulturgut und bringt Traditionen mit sich. Lernt ein Kind Orgel zu spielen, wird

Besonders bewährt hat sich der Orgelunterricht in Kleingruppen. Das gemeinsame Lernen von- und miteinander wird gefördert, und die Kinder entwickeln schnell eigenständige Überkompetenzen. Es entstehen Freundschaften, die das emotional gebundene Lernen fördern.



Besonders faszinierend ist für viele Kinder die Möglichkeit, das Innere des Instruments zu erkunden.



Durch ihre Größe und die Vielfalt ihrer Bestandteile wirkt die Orgel auf Kinder fast magisch.

fotos: © Carolin Kaiser

es unweigerlich Teil dieser Kultur. Kinder empfinden es als etwas Besonderes, mit alten Traditionen vertraut zu werden. Die vermeintlich „alte“ Musik kann mit aktuellen Klängen und den persönlichen (musikalischen) Vorlieben der Kinder gefüllt oder kombiniert werden. So werden sie Teil der lebendigen Geschichte des Instruments.

Kinder lernen spielerisch und unbefangen das Zusammenwirken der komplexen Elemente der Orgel. Was für Erwachsene oft schwierig erscheint, nehmen sie als selbstverständlich wahr und setzen es mühelos um. Darüber hinaus bietet die Orgel durch ihre technische Dimension – den Orgelbau – einen besonderen Reiz. In Phasen, in denen das Üben weniger attraktiv ist, können Kinder durch die technische Seite des Instruments neue Begeisterung finden. – Außerdem gibt es in diesem Alter oft noch wenig andere etablierte Hobbys, die in zeitlicher Konkurrenz stehen. Ein früher Beginn mit der Orgel schafft eine stabile Basis für die Entwicklung weiterer Interessen und Fähigkeiten.

DAS KONZEPT FÜR DEN ORGELUNTERRICHT MIT FÜNF- BIS ZEHNJÄHRIGEN KINDERN

Ein zeitgemäßer Orgelunterricht sollte nicht nur auf der Tradition basieren, sondern auch Erkenntnisse aus der aktuellen Instrumentalpädagogik und der Elementaren Musikpädagogik einbeziehen. Die individuellen Bedürfnisse der Lernenden stehen im Mittelpunkt, um emotionales Erleben und ganzheitliches Lernen zu fördern. Wie Diana Rieger betont, hat der Orgelunterricht eine breite Dialoggruppe: „An keinem anderen Instrument ist die Ausgangssituation für den Unterricht so unterschiedlich wie an der Orgel. Aufgrund der historischen Bindung an Kirche und Liturgie interessieren sich Menschen jeden Alters und unterschiedlichster Vorbildung für das Erlernen des Orgelspiels [...]. Auch auf Seite der Lehrenden sind die Unterschiede groß, denn es gibt keine wirklich verbreitete Methodik des Orgelunterrichts.“³

Höchste Zeit also, über eine neue Methode des Orgelunterrichts kritisch nachzudenken und sie zu entwickeln. In meinem Unterricht vermittele ich den Kindern einen ganzheitlichen und spielerischen Zugang zur Orgel als Instrument. Improvisation und gemeinsames Musizieren stehen dabei im Mittelpunkt.

Besonders bewährt hat sich mein Modell der Kleingruppen. Das gemeinsame Lernen von- und miteinander wird gefördert, und die Kinder entwickeln sehr schnell eigenständige Übekompetenzen. In der Kleingruppe wird zwischen Einzelarbeit und Gruppenmusizieren abgewechselt, es entstehen Freundschaften, die das emotional gebundene Lernen fördern. Der Gruppenunterricht „ist eine Lern- und Spielsituation, in der sich Kinder natürlich verhalten: munter, neugierig, offen, lernbereit, ideenreich, gesprächig, aktiv“,⁴ und bildet so den Rahmen für eine entspannte, aber auch anregende Lernform.

Neben dem regulären Orgelunterricht ist für die Kinder die Vernetzung untereinander und das spielerische Lernen von großer Bedeutung, was am effektivsten in einer (größeren) Gruppe geschehen kann. Aus diesem Grund habe ich die *unterrichtsbegleitenden Workshops* entwickelt. Diese bieten den Kindern die Möglichkeit, gemeinsam zu musizieren, intensiv in ein Thema einzutauchen und es ganzheitlich zu begreifen. Themen wie „Rhythmus – Takt – Betonung“, „Notation und ihre Entstehung“, „Komponisten und Komponieren“ oder „Form in der Musik“ werden in regelmäßigen Abständen angeboten und ergänzen den „gewöhnlichen“ Unterricht.

Dieses Gesamtkonzept bildet eine wichtige Grundlage nicht nur für die spätere Tätigkeit als Kirchenmusiker oder Konzertorganisten, sondern führt in die Welt der Musik ein und fördert aktive kulturelle Teilhabe und Selbstwirksamkeit.

... Lesen Sie weiter in organ 1/2025